Morgen-Ausgabe Nr. 480 Mittwoch, 12. Oktober 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei 12gl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,84 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei 2ebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; auswärts, Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; auswärts, Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Frankreichs Frontkämpfer für Neuwahlen

Die Hälfte aller Wahlberechtigten hinter Daladier

Paris, 11. Oktober.

In Frankreich hat sich eine von sechs Millionen ehemaliger Frontkämpfer getragene Bewegung erhoben, um die Bildung einer Regierung der öffentlichen Wohlfahrt unter Führung des jetzigen Ministerpräsidenten Daladier, die Gewährung von Vollmachten bis zu den Kammerneuwahlen im Frühjahr 1940 und — falls das Parlament die Vollmachten verweigern sollte — sofortige Auflösung der Kammer und Neuwahlen zu fordern.

Diese Forderung geht von dem auch in Deutschland bekannten Vorsitzenden der Föderalen Union der Frontkämpfervereinigungen, Henri Pichot, aus, der den Ministerpräsidenten Daladier auf seiner Münchner Reise begleitet hat. Die meisten übrigen Frontkämpfervereinigungen mit einer Gesamtzahl von sechs Millionen Männern, das sind etwa die Hälfte aller Wahlberechtigten in Frankreich, haben sich bereits dem Aufruf und dem Plan Pichots angeschlossen.

Ohne Zweifel wird dieser Aufruf in der Oeffentlichkeit den stärksten Widerhall finden nach den tiefen Enttäuschungen, die Frankreich mit seiner traditionellen Außenpolitik in den letzten Monaten erlebte, nach dem Hoffnungsstrahl, der im Augenblick des „Münchner Friedens" auch Millionen Franzosen durchzuckte und nach den sofort vom Parlament wieder erhobenen Schwierigkeiten bei der Gewährung von Vollmachten für die Regierung Daladier.

In der vierwöchigen Frist, die Daladier vom Parlament erhalten hat, kann, nach Ansicht Pichots, die Regierung unmöglich das unbedingt notwendige und tiefgehende Wiederaufrichtungswerk verrichten. Dieses Werk werde im Gegenteil durch die neue Parlamentstagung im Winter wieder gefährdet. Das Parlament müsse daher bis zu den Neuwahlen im Frühjahr 1940 praktisch ausgeschaltet werden oder — wenn es darin nicht einwillige — aufgelöst werden. Denn, so heißt es in dem Aufruf weiter: „Die Republik, die sich heute unseren Augen darbietet, ist nicht mehr die Republik unserer Jugend und des Weltreiches. Frankreichs Reichtum erschöpft sich mehr und mehr, Frankreich zerbröckelt, während die anderen Länder sich konzentrieren. Das Parlament versagt!"

Pichot erklärt weiter, das Parlament habe sich trotz aller Vollmachten unfähig gezeigt, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu lösen. Der Haushaltsfehlbetrag sei chronisch. Die Währung gleite weiter ab. Die Verschuldung mache weitere Fortschritte. Die nationale Produktion vermindere sich und liege bereits unter der Produktion von 1919. Die französische Wirtschaft verkümmere.

Pichot stellt darum die Forderung auf Bildung einer nationalen Regierung mit Vollmachten bis zum Frühjahr 1940. Diese Regierung müsse sich dem Einfluß der Parteien und der politischen Organisationen, gleich welcher Art, entziehen und aus „untadeligen und charakterfesten Männern" zusammengesetzt sein. Daladier habe sich durch seine jüngsten Bemühungen um den Frieden eine entsprechende Stellung in Frankreich und das Vertrauen aller Franzosen erworben, daß er die Führung dieser Regierung übernehmen könne.

Der Aufruf Pichots wird sicherlich im ganzen Lande den stärksten Eindruck machen und kann der Ausgangspunkt einer von den ehemaligen Frontkämpfern getragenen Bewegung werden, um „Frankreich wieder aufzubauen", wie ein heute oft gebrauchtes Schlagwort heißt.

Anderseits gewinnt auch in der Gewerkschaftsbewegung, wie die letzten Tage gezeigt haben, die Richtung an Schärfe, die das spürbare bolschewistische Joch abzuschütteln sucht, was die erste Bedingung für die Gesundung des französischen Staatswesens ist.

Aufbruch in Palästina

Ein zweites Mal in diesem Herbst ist die Regierung Chamberlain vor schwere Entscheidungen gestellt. Nicht so sehr im grellen Lichte der Weltöffentlichkeit, aber entscheidend für die Zukunft des britischen Weltreichs werden die Entschlüsse sein, die in London über die endgültige Gestaltung der Verwaltung Palästinas gefällt werden müssen. Seit jenem unheilvollen Bericht der Peel-Kommission über die Dreiteilung Palästinas und die Schaffung eines selbständigen jüdischen Staates, hat sich die Geschlossenheit der arabischen Abwehrfront immer deutlicher gezeigt. Der Antizionismus ist für die mohammedanische Welt geradezu das Signal geworden, das über die Einzelinteressen die arabischen Königreiche als panarabische Einheit gegenüber dem Empire aufs Feld gerufen hat. Die erste panarabische Palästinakonferenz in Kairo, die am 7. Oktober zusammentrat, hat diese Geschlossenheit in einer für England unmißverständlichen Eindringlichkeit gezeigt: In der ägyptischen Hauptstadt versammelten sich in diesen Tagen die Vertreter und Delegierten aller arabischen Länder, darüber hinaus entsandten Indien, die Türkei und Jugoslawien namhafte Politiker nach Kairo. Der Kronprinz von Jemen kehrte vorzeitig von einer Japanreise zurück, um zur Kongreßeröffnung in Kairo rechtzeitig zur Stelle zu sein. Handschreiben der arabischen Könige an den Veranstalter des Kongresses, Allouba-Pascha, dokumentieren die Entschlossenheit zu einer arabischen Schicksalsgemeinschaft in dieser Frage. **Schon am 29. September, als die Araber in aller Welt, in Indien, in Nordafrika, im Nahen Osten, ja sogar in Java durch Umzüge und Demonstrationen, durch Geldsammlungen und einen Kongreß der führenden Araber in Damaskus ihren Willen zur endgültigen Verhinderung einer Teilung zum Ausdruck brachten, wurde man sich in Downing Street darüber klar, daß eine Entscheidung dem unerträglichen Schwebezustand seit Anfang des Jahres ein Ende bereiten mußte.** Nur wie diese Entscheidung ausfallen würde, darüber konnte man sich nicht einig werden. Immer noch spukte die Vorstellung von einer möglichen Festigung der englischen Mittelmeerposition durch die Schaffung eines jüdischen Jordanstaates. Immer noch kämpften die Ansichten der zwei englischen Lager gegeneinander, deren eines die Lösung in einem arabischen Freistaat — nach dem Muster des Irak — mit Abschluß eines Freundschaftsvertrages sah, das andere dagegen stur auf der Durchführung des Balfour-Planes bestand.

Jähe und träge funktionierte die englische Kommissionsmechanik weiter, während die Unruhen unter der arabischen Bevölkerung von Tag zu Tag stiegen. Der Bericht der letzten nach Palästina entsandten Kommission des Sir John Woodhead soll erst Ende Oktober der englischen Regierung vorgelegt werden. Man ist sich aber schon jetzt darüber klar, daß er durch die Entwicklung bereits überholt und überflüssig geworden ist. Denn diese Kommission, die im Februar nach Palästina ging und im Sommer zurückkehrte, hatte eigentlich nur die formaltechnische Abänderung des Peelschen Teilungsvorschlages zur Aufgabe. Bezeichnend ist, daß einzelne englische Blätter jetzt sogar die Vermutung hegen, daß Woodhead selbst in seinem endgültigen Vorschlag der Regierung die Undurchführbarkeit der Teilung darlegen wird.

Inzwischen dauerte die von England wohlwollend geförderte Zuwanderung von Juden nach Palästina an, die Verdrängung des arabischen Bevölkerungsteils schritt fort, die Unruhen wuchsen. Die englische Polizeigewalt genügte längst nicht mehr, um die Selbsthilfeaktionen der Araber niederzuhalten. Truppenverstärkungen erwiesen sich schon in kurzer Zeit als ungenügend. Wie ein Spinnennetz überzog die Organisation der arabischen Freischärler das Land. Ihr Nachrichtendienst funktionierte glänzend und bewies, daß sie genauestens über die englischen Truppenverschiebungen informiert waren, so daß sie immer dort auftauchen konnten, wo im Augenblick eine verwundbare Stelle war. Trotz schärfster Isolierungsmaßnahmen gelang es nicht, den Mufti von Jerusalem, die geistige Spitze der arabischen Unabhängigkeitsbewegung, auszuschalten oder zu überführen. 1500 Häuser arabischer Besitzer wurden im Verlaufe des Guerillakrieges als Gegenmaßnahme von englischem Militär in die Luft gesprengt. Man führte, als alles dies nicht abschreckend genug wirkte, die sogenannte Kollektivhaftung ein, das heißt, man ließ es den ganzen Ort entgelten, wenn die Freischärler an irgendeiner Stelle des Landes eine erfolgreiche Aktion durchgeführt hatten. Auch das fruchtete nichts. Es ist nun schon ein offenes Geheimnis, daß England sich auf dem vollen Rückzug befindet. Man sah sich genötigt, in aller Stille die englischen Frauen und Kinder aus dem Lande abzutransportieren. Die Gerichtsbarkeit wurde auf Haifa, Jaffa und Jerusalem beschränkt, wo ebenfalls dem Militär die Gewalt aus den Händen schwindet. Neue Truppen befinden sich zwar auf dem Anmarsch, nach deren Ankunft insgesamt 17 Bataillone Infanterie, zwei Kavallerieregimenter, eine Abteilung Artillerie und verschiedene Panzerwagentrupps in Palästina stehen werden. Aber man weiß genau, daß auf die Dauer mit militärischen Maßnahmen die Ruhe und wirtschaftliche Sicherheit im Lande nicht herzustellen ist. Die Kontrolle des Landes liegt bereits in den

Dr. Goebbels: „Hut ab vor dem deutschen Volk!"

Ansprache vor der Gefolgschaft eines NS-Musterbetriebes in Berlin

Berlin, 11. Oktober.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Dienstagnachmittag dem nationalsozialistischen Musterbetrieb R. Stock & Co. in Berlin-Marienfelde einen Besuch ab, um auf einem großen Betriebsappell zu den Arbeitern zu sprechen.

Bei seiner Ankunft wurde Gauleiter Dr. Goebbels vom Betriebsführer und Betriebsobmann empfangen und von 3000 Mitgliedern der Belegschaft in die Halle geleitet.

Dann betrat der Betriebsführer das Rednerpodium. Er erklärte: „Wir alle sind unbändig stolz über die hohe Auszeichnung Ihres Besuches und hoffen, daß Sie nicht nur einen guten Eindruck von unserem Betrieb mitnehmen, sondern vor allem auch von den Menschen, die diesem Werk Leben und Gestalt geben."

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in dem freundlichen, hellen Speisesaal besichtigte der Gauleiter die weitläufigen Fabrikanlagen. Dr. Goebbels ließ sich im Laufe dieses Rundganges über alle Einzelheiten des Betriebes unterrichten und sprach dem Betriebsführer für seine vorbildliche Fürsorge seinen Dank aus.

Zum Abschied wurde Dr. Goebbels eine handgeschmiedete Schmuckkassette überreicht, die ein Arbeitskamerad des Betriebes gefertigt hatte. In der Kassette befand sich ein Geldbetrag in Höhe von 10 000 RM, die dem Gauleiter von der Betriebsführung zur Verwendung für soziale Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem überreichte ihm der Betriebsobmann ein ledergebundenes Album mit Aufnahmen des Werkes und seiner sozialen Einrichtungen.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

„Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen!

Das deutsche Volk und das Deutsche Reich haben schwere Wochen hinter sich. Es wird vielen im Volke nicht immer ganz klar geworden sein, welche Bürde an Sorge und Verantwortung der Führer in den vergangenen Monaten getragen hat. Wenn sich manchmal Gewitterwolken am Horizont zeigten und ich die wunderbare Haltung des deutschen Volkes dieser so außerordentlichen Lage gegenüber in Betracht zog, dann nahm ich mir immer fest vor: Sind wir durch diese Wochen hindurch, dann werde ich jede Gelegenheit benutzen, um dem Volk für seine in dieser Spannungszeit bewahrten Haltung den Dank des Führers zum Ausdruck zu bringen.

Sie wissen, daß wir Nationalsozialisten sehr wohl mit dem Wort umzugehen verstehen, wenn der Zeitpunkt dafür gekommen ist. Aber auf der anderen Seite gibt es auch gewisse Entwicklungen, bei denen es besser ist, zu schweigen, als zu reden. In den letzten Wochen wurde allmählich dem Volke klar, daß sich irgend etwas vorbereitete. Was, das wußte man noch nicht, darüber war man sich noch nicht immer im reinen. Daß aber im Laufe der nächsten Zeit etwas geschehen würde und geschehen müßte, das spürte allmählich jedermann.

Es wäre nun allzu natürlich gewesen, wenn sich des deutschen Volkes darüber eine gewisse Unruhe bemächtigt hätte. Denn die Entscheidungen, die der Führer treffen mußte, griffen auf das tiefste in das persönliche und in das Familienleben des einzelnen ein. Es wäre auch nicht einmal sehr verwunderlich gewesen, wenn hier und da geklagt worden wäre, das Volk sei nicht genügend orientiert, obwohl es um seine Zukunft gehe. Das Volk tat das nicht. Es stand in eiserner Ruhe und festem Vertrauen auch in den kritischen Wochen hinter dem Führer.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Parade vor v. Brauchitsch in Karlsbad

DNB Karlsbad, 11. Oktober.

Am Dienstagabend trifft der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, in Karlsbad ein. Der Generaloberst wird auf dem Becherplatz die Parade von Teilen der Wehrmacht abnehmen. Die sudetendeutsche Bevölkerung wird das erstemal Gelegenheit haben, diesen fesselnden Vorbeimarsch deutscher Truppen im Stechschritt mitzuerleben.

Auszeichnungen für Rydz-Smigly und Beck

Warschau, 11. Oktober.

Das Direktorium der Warschauer Universität beschloß, Marschall Rydz-Smigly den Titel eines Dr. e. h. der technischen Wissenschaften zu verleihen. Der Präsident der Republik hat dem Minister des Aeußeren, Beck, den Orden vom Weißen Adler, der höchsten polnischen Auszeichnung, für seine dem Staate geleisteten Dienste verliehen.

Selbstmord des Chefredakteurs vom „Prager Tagblatt"

Prag, 11. Oktober.

Der Chefredakteur eines berüchtigten Lügen- und Hetzblattes, des von Emigrantenkreisen mit Vorliebe zu dunklen Machenschaften benutzten „Prager Tagblatts", Rudolf Thomas, beging in der Nacht zum Montag gemeinsam mit seiner Frau Selbstmord durch Vergiftung.

SLUB
Wir führen Wissen.